

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

# 2. Soirée

*Musik an europäischen Höfen II*

**Josep Pons**

Dirigent

**Frank Peter Zimmermann**

Violine

Freitag, 7. November 2025, 20 Uhr  
Congresshalle Saarbrücken



SWR»

# 2. Soirée

## *Musik an europäischen Höfen II*

**Deutsche Radio Philharmonie**

**Josep Pons**  
Dirigent

**Frank Peter Zimmermann**  
Violine

Konzerteinführung um 19.15 Uhr mit Christian Bachmann

Direktübertragung auf SR kultur  
Zum Nachhören auf [drp-orchester.de](http://drp-orchester.de) und [SRkultur.de](http://SRkultur.de)

Vergessen Sie nicht, nach dem Konzert Ihr Handy wieder anzuschalten.

**John Dowland** (1563–1626)

„Lachrimae antiquae“ aus „Lachrimæ or seaven teares“,

Fassung für Streicher

*Veröffentlichung 1598 | Dauer: ca. 5 min*

**Ludwig van Beethoven** (1770–1827)

Violinkonzert D-Dur op. 61

*Entstehung: 1806 | Uraufführung: Wien, 23. Dezember 1806 | Dauer: ca. 45 min*

- I. Allegro ma non troppo
- II. Larghetto (attacca)
- III. Rondo. Allegro

— Pause —

**Jean-Philippe Rameau** (1683–1764)

„Dardanus“, Suite aus der gleichnamigen Tragédie lyrique

*Entstehung: 1739; 1744; 1760 | Uraufführung: Paris, 19. November 1739 |*

*Dauer: ca. 11 min*

- I. Ouverture
- II. Entrée pour les guerriers
- III. Prelude (air vif)
- IV. Menuet I
- V. Menuet II
- VI. Chaconne

**Maurice Ravel** (1875–1937)

„Le tombeau de Couperin“, Fassung für Orchester des Komponisten

*Entstehung: 1914–1917 (1919) | Uraufführung: Paris, 11. April 1919 | Dauer: ca. 16 min*

- I. Prélude. Vif
- II. Forlane. Allegretto
- III. Menuet. Allegro moderato
- IV. Rigaudon. Assez vif

# Musik als Spiegel der Macht

## Über die Programmlinie „Musik an europäischen Höfen“

Innerhalb der mehrjährigen Programmlinie „Visions of Europe“ steht die erste Saison unter dem Leitgedanken „Die Welt von Gestern“ – eine Hommage an jenes alte Europa, das in Kunst, Bildung und Etikette seinen Glanz entfaltete, bevor die politischen und gesellschaftlichen Umbrüche des 19. Jahrhunderts eine neue Zeit einläuteten. Diese „Welt von Gestern“ war geprägt von einem Selbstverständnis, das Schönheit und Ordnung, Maß und Gefühl in Einklang zu bringen suchte – und in der Musik ihren vollkommensten Ausdruck fand.

Ein besonderer Brennpunkt dieser Epoche ist die Programmlinie „Musik an europäischen Höfen“. Hier begegnen wir jener Kultur, in der Musik als Teil des gesellschaftlichen und politischen Systems verstanden wurde – als klingendes Symbol der Macht, als Medium der Repräsentation, aber auch als Ausdruck persönlicher Empfindung. In den Gemächern von Versailles, den Salons Wiens oder den Kapellen

Londons verbanden sich Prachtentfaltung und Intimität, Distanz und Sehnsucht zu einer Kunstform, die ebenso kultiviert wie zutiefst menschlich war.

Das heutige Programm beleuchtet diesen Kosmos aus unterschiedlichen Blickwinkeln: John Dowlands melancholische Pavane fängt die empfindsame Stimmung der Renaissance ein – Musik einer höfischen Welt, die schon den Schatten ihrer Vergänglichkeit spürt. Beethovens Violinkonzert markiert den Moment, in dem das Individuum die Bühne betritt und sich vom höfischen Glanz emanzipiert. Und Ravels „Tombeau de Couperin“ schließlich blickt aus der Moderne zurück auf jene vergangene Zeit: als liebevolle Erinnerung, als Akt der Trauer – und als Hommage an die geistige Eleganz einer untergegangenen Epoche. So entsteht ein klingendes Bild Europas zwischen Glanz und Abschied, zwischen Macht und Melancholie – ein musikalischer Blick auf die „Welt von Gestern“.

# Klanggewordene Melancholie

John Dowland  
„Lachrimae antiquae“

John Dowland veröffentlichte „Lachrimae or Seaven Teares“ 1604. Es handelt sich um den umfangreichsten Zyklus von Instrumentalmusik vor dem 18. Jahrhundert. Der fünfstimmige Tonsatz aller Stücke ist alternativ durch Instrumente der Gemben- oder der Violinenfamilie auszuführen. Ihm wird jeweils eine Übertragung in Lautentabulatur beigegeben. Eröffnet wird der Zyklus von sieben Pavanen, deren Titel alle mit „Lachrimae“ beginnen und diese „Tränen“ durch ein Attribut näher bestimmen. Die Häufung von Titeln, die den Affekt der Trauer thematisieren, entspricht einer um 1600 modischen Kultivierung melancholischer Stimmungen. Weitere Pavanen, Gagliarden und Allemanden schließen sich an, die jeweils einer bestimmten Person gewidmet sind.

Die Pavane „Lachrimae antiquae“ eröffnet den Zyklus. Pavanen waren im 16. Jahrhundert zunächst modische Gesellschaftstänze, wurden gegen Ende des Jahrhunderts jedoch zu anspruchsvollen Vortragsstücken der Instrumentalmusik. „Antiquae“ nannte Dowland die Pavane, weil sie schon lange vor den übrigen Nummern des Zyklus in den 1590er Jahren entstanden ist. Sie besteht aus drei Abschnitten, die jeweils wiederholt werden. Der erste drückt, dem Titel „Lachrimae“ entsprechend, Trauer aus. Erzielt wird das durch seine Molltonart und durch einen fallenden Melodiezug, der in verschiedener Gestalt den ganzen Abschnitt durchzieht. Dieser erste Teil erklingt im heutigen Konzert.

# Ein Gebet, ein Tanz, ein Abschied

Ludwig van Beethoven  
Violinkonzert D-Dur

Beethoven schrieb sein Violinkonzert im November 1806 innerhalb weniger Wochen. Die Uraufführung fand am 23. Dezember desselben Jahres im Theater an der Wien statt. Das Werk wurde von der Presse nur halbherzig gewürdigt. Auch in der Folge konnte es sich im Konzertsaal nicht so recht durchsetzen. Das änderte sich erst, als 1844 ein dreizehnjähriges Wunderkind, der ungarische Violinvirtuose Joseph Joachim, unter der Leitung von Mendelssohn zunächst dem Londoner und bald auch dem deutschen Publikum die bedeutenden Qualitäten der Komposition erschloss. Seither behauptet sie ihren Ruf als maßstabsetzende Erfüllung der Gattung Violinkonzert.

Wie in Solokonzerten üblich, werden im ersten Satz des dreisätzigen Werkes die Themen zunächst vom Orchester vorgestellt. Die beiden Hauptgedanken sind in ihrer hymnischen Sanglichkeit ganz aus dem Charakter der Violine heraus erfunden. Doch bevor das erste die-

ser Themen einsetzt, geht in den Pauken ein Takt in gleichmäßigem Marschrhythmus voraus. Dieser Marschrhythmus erweist sich im Folgenden als hartnäckig wiederkehrendes Motiv, das erheblich zur gedanklichen Einheit des Satzes beiträgt. Zwischen den beiden Hauptgedanken platziert Beethoven als Kontrast ein Orchestertutti, das, fortissimo vorgetragen, dem freundlichen D-Dur ein düsteres d-Moll entgegensetzt. Vielleicht wegen dieses abrupten Wechsels warf der Rezensent der Uraufführung dem Werk mangelnden Zusammenhang vor.

In der anschließenden Soloexposition greift die Sologeige die Kantilenen beider Hauptgedanken auf. Doch der sie verbindende Fortissimoausbruch wird ausgespart und von Beethoven stattdessen als Einstieg in die Durchführung genutzt. Er eröffnet hier einen Orchestereinsatz, der an Umfang der Orchesterexposition kaum nachsteht. Danach umrankt die Sologeige mit virtuo-

**Ludwig van Beethoven**  
**Violinkonzert D-Dur**

---

sem Figurenwerk Bruchstücke verschiedener Themen, unter ihnen auch den Marschrhythmus der Satzeröffnung. In der Reprise wird der erste Gedanke anders als am Satzbeginn vom Orchestertutti im Fortissimo vorgetragen, wodurch er selbst Marschcharakter annimmt. Der Moll-Ausbruch erfüllt in der Reprise wieder eine neue Funktion, diesmal den eines hochdramatischen Doppelpunkts vor Beginn der Solokadenz.

Den zweiten, langsamen Satz eröffnet ein von Pausen unterbrochenes, fragendes Thema, gleichsam eine Art verinnerlichtes Gebet, das der Chor der Streichinstrumente antimmt. In Art einer Variationsfolge wiederholen verschiedene Blasinstrumente das Thema, das die Violine in hoher Lage mit immer neuen Figuren kommentiert. Erst nachdem das Orchester das Thema noch einmal für sich allein vorgetragen

hat, kommt es zu einem Rollentausch: Über einer leise gezupften Streicherbegleitung übernimmt es die Solovioline. Ein überraschendes Fortissimo leitet pausenlos zum Schlussrondo über.

Das beginnt mit einem tänzerischen Hauptthema im leicht geschürzten 6/8-Takt. Zweimal erklingt es in der Solovioline, ehe es ein ausgelassenes Orchestertutti übernimmt und mit einer enthusiastischen Fortsetzung zu einem ein nicht minder beschwingten zweiten Thema der Violine hinleitet. Der Rondoform des Satzes entsprechend, folgt ein kontrastierender Mittelteil, in dem Solovioline und Fagott beim Vortrag einer italienisierenden Arienmelodie duettieren. Nach der Solokadenz wartet der Satz mit einer letzten Überraschung auf: Das Hauptthema ertönt statt in D- in leisem As-Dur.

# Krieg kontra Liebe

Jean-Philippe Rameau  
„Dardanus“-Suite

Die Aufführungen italienischer Opern lösten in Frankreich nach 1650 eine Art Kulturschock aus. Die kulturellen Eliten des Landes reagierten auf ihn mit der Erfindung einer ganz eigenen Opernkonzeption. Erster Hauptvertreter dieser tragédie lyrique wurde der Italiener Jean-Baptiste Lully. Seine Opern beherrschten noch lange nach seinem Tod das französische Repertoire. Erst Jean-Philippe Rameau verstärkte mit seinen Opern ab 1733 einen schon im Gange befindlichen Reformprozess. Vor dem Hintergrund des dadurch ausgelösten Streits zwischen Traditionalisten und Modernisierern entstand seine vierte tragédie lyrique „Dardanus“, deren erste Fassung 1739 uraufgeführt wurde.

Wie alle tragédies kreist ihre Handlung um das Schicksal höchster Standespersonen. Schon die Ouvertüre mit ihrer majestätischen Einleitung entfaltet dementsprechend hochherrschaftlichen Prunk. Die erregten Streicherfiguren ihres

zweiten Abschnitts werden von einem sanften Motiv der Holzbläser unterbrochen. Man kann darin die Seufzer des Liebespaares hören, um dessen Schicksal es in der Handlung geht: Dardanus liebt Iphise, die Tochter des phrygischen Königs Teucer. Zwar erwidert Iphise seine Neigung. Doch unpraktischerweise befindet sich Dardanus mit Teucer gerade im Krieg. Teucer hat als Gatten der Tochter daher seinen Feldherrn Anténor ausersehen. Im ersten Akt bricht dieser zum Kampf gegen Dardanus auf. Der Einzug der Krieger auf der Bühne erhält sein militärisches Gepräge durch eine unausgesetzte Trommelbegleitung. Düsteres Moll und zackige Rhythmen bringen grimmige Kampfbereitschaft zum Ausdruck. Etwas von dieser trotzigen Entschlossenheit prägt auch das Air vif, das die nächste Instrumental-Nummer des Aktes bildet. Im dritten Akt scheint für die Liebenden alles verloren. Dardanus ist von Teucer gefangen genommen worden. Das phrygische Volk hofft auf ein Ende des Krieges

**Jean-Philppe Rameau**  
**„Dardanus“-Suite**

---

und auf die Hochzeit von Anténor und Iphise. Von dieser freundlichen Stimmung zeugt auch Menuett I. Doch die Moll-Eintrübung am Beginn von Menuett II deutet schon darauf hin, dass die glückliche Wendung trägt. Nach dramatischen Ereignissen, die jedem Fantasy-Film zur Ehre gereichen würden,

kriegen sich am Ende des fünften Aktes Dardanus und Iphise doch noch. Die instrumentale Chaconne verleiht der Liebe des Paares mit einem sanft tändelnden Thema Ausdruck. Ansätze eines Schlussjubels werden mehrfach von klagenden Tönen unterbrochen, die an überwundenes Leid erinnern.

**Dekoration des Theatersaals im Schloss Versailles für die  
Aufführung von Rameaus Comédie-ballet „Die Prinzessin von  
Navarra“, Kupferstich von Charles Nicolas Cochin, 1745.**



# Eine Suite als Trauerarbeit

Maurice Ravel  
„Le tombeau de Couperin“

**A**nders als viele Zeitgenossen reagierte Ravel auf den Beginn des ersten Weltkriegs entsetzt. Dennoch komponierte er weiter – seine Art, für das Vaterland Dienst zu tun, wie er einen Freund wissen ließ. Wegen zu geringer Körpergröße kriegsuntauglich, übernahm er im Krankenhaus seiner Stadt außerdem Nachtwachen bei Verwundeten. In dieser Situation schrieb er, er arbeite an einer *französischen Suite* – *nein ... die Marseillaise wird nicht vorkommen, aber eine Forlane, eine Gigue, jedoch kein Tango*. Der Zyklus von sechs Klavierstücken, im Juli 1914 noch in Friedenszeiten begonnen, sollte nach kriegsbedingten Unterbrechungen erst im November 1917 fertig werden. Wie die von Ravel erwähnten Tanzformen verraten, handelt es sich um eine Reverenz an die große Zeit der französischen Cembalomusik des 18. Jahrhunderts. Es ist eine Auseinandersetzung mit dem nationalen Erbe in einer Zeit äußerster Bedrohung Frankreichs von jenseits des Rheins. Der Sei-

tenhieb auf die Marseillaise verrät zugleich Ravels Distanz zu dem von beiden Kriegsparteien verordneten musikalischen Nationalismus.

Letztlich wurde der Zyklus für Ravel zu einem Stück ganz persönlicher Trauerarbeit. Zwar bezieht sich der Titel „Le tombeau de Couperin“ auf einen der Hauptvertreter der französischen Clavicinisten des 18. Jahrhunderts. Doch jeden der sechs Sätze des Zyklus widmete er einem im Krieg gefallenen Freund. Die Uraufführung des „Tombeau de Couperin“ fand erst nach Kriegsende am 11. April 1919 in Paris statt. Auf Grund der begeisterten Resonanz entschloss sich Ravel, eine Orchesterfassung zu erstellen, die er im Juni desselben Jahres vollendete. Ihre Uraufführung erlebte sie am 28. Februar 1920 in den Concerts Padeloup in Paris.

Die Orchesterfassung reduziert die Anzahl der Sätze von sechs auf vier, denn sie lässt die Fuge und die abschließende Toccata wegen ihres

Maurice Ravel  
„Le tombeau de Couperin“

---

allzu klaviermäßigen Tonsatzes aus. Der Orchester-Apparat geht mit der doppelten Besetzung von Holzbläsern und Horn kaum über das Orchester der Mozart-Zeit hinaus. Gleichwohl gelingt es dem Instrumentations-Magier Ravel mit dieser sparsamen Besetzung, die klangliche Farbigkeit der Klavierfassung weiter zu steigern.

Wie in barocken Suiten üblich beginnt der „Tombeau de Couperin“ mit einem Prélude. Seiner luftiger Beweglichkeit geben trillerartig verzierte längere Notenwerte strukturellen Halt. Mehrere Steigerungswellen erzeugen dramatische Höhepunkte. Die rhythmisch beschwingte Wellenbewegung der anschließenden Forlane ist von einer geradezu aristokratischen Noblesse, die durch die aparte Klangwir-

kung von Ravels dissonanzhaltigen Harmonien noch an Reiz gewinnt. Auch der Schreitrhythmus des folgenden Menuetts atmet den Geist des 18. Jahrhunderts. Doch mit den massigen Akkorden der als Mittelteil verwendeten Musette bricht die Gegenwart unüberhörbar in das präziöse Idyll des alten Schreittanzes ein. Der Rigaudon, in der Klavierfassung die Nummer IV, wird mit der zündenden Lebhaftigkeit seines A-Teils zum Schlusstück der Orchesterfassung und erfüllt mit seiner Kürze die Funktion eines Finales fast besser als die ausgeschiedene Toccata. Ja, die wunderschönen Melodiebögen seines Mittelteils kommen, vorgetragen von Oboe, Englischhorn und Querflöte, erst in der Orchesterfassung zu voller Wirkung.



Immer auf dem  
Laufenden bleiben:  
Der DRP-Newsletter



 Hier geht's zur Anmeldung



## Frank Peter Zimmermann

Violine

**F**rank Peter Zimmermann zählt seit Jahrzehnten zu den führenden Geigern unserer Zeit. Weltweit geschätzt für seine technische Brillanz, kluge Musikalität und uneitle Bühnenpräsenz, tritt er regelmäßig mit den renommiertesten Orchestern und Dirigent:innen auf – darunter die Berliner Philharmoniker, das Boston Symphony Orchestra, die Staatskapelle Dresden, das Concertgebouw-Orchester, das Orchestre de Paris, die Filarmonica della Scala sowie das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Rezitale gibt er mit Dmytro Choni unter anderem in Paris, Lon-

don und Wien. Seine preisgekrönte Diskografie umfasst das gesamte Repertoire von Bach bis Ligeti – darunter jüngst das Strawinsky-Violinkonzert, Bachs Partiten & Sonaten sowie alle Beethoven-Sonaten mit Martin Helmchen (alle bei BIS). Als Kammermusiker gründete er 2010 das Trio Zimmermann mit Antoine Tamestit und Christian Poltéra. Uraufführungen von Werken unter anderem von Lindberg, Dean und Pintscher zeugen von seinem künstlerischen Mut. Er spielt die Stradivari „Lady Inchiquin“ von 1711, eine Leihgabe der Kunststiftung Nordrhein-Westfalen.



SRkultur.de

# **HIER IST KULTUR.**

**DIE KULTURELLE VIELFALT IM SAARLAND,  
AUF ALLEN KANÄLEN.**

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE, SR KLASSIK AM SEE, FOTO: IRIS MAURER



### Josep Pons Dirigent

Seit Beginn dieser Spielzeit ist der spanische Dirigent Josep Pons Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie (DRP). Er ist der DRP bzw. ihrem Vorgängerorchester, dem RSO Saarbrücken, bereits seit 2006 als Gastdirigent verbunden. Gemeinsam mit der DRP möchte er neue Wege in der Beziehung zwischen Orchester und Gesellschaft erkunden. Seit 2012 ist Pons Generalmusikdirektor des Gran Teatre del Liceu in Barcelona. Er ist Ehrendirektor des Spanischen Nationalorchesters, Gründer des Orquestra de Cambra Teatre Lliure sowie des katalanischen Jugend-

orchesters JONC. Seine Diskografie umfasst mehr als 50 CDs und DVDs, die mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet wurden. Für seine herausragenden Leistungen in der Musik des 20. Jahrhunderts erhielt er unter anderem den „Nationalen Musikpreis“ des spanischen Kulturministeriums. Im Jahr 2019 wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Autonomen Universität Barcelona verliehen. Außerdem ist er außerplanmäßiger Professor an der Königlichen Katalanischen Akademie der Schönen Künste Sant Jordi. Seine musikalische Ausbildung begann er an der Escolania de Montserrat.



## Deutsche Radio Philharmonie Orchester

**D**ie Deutsche Radio Philharmonie (DRP) zählt zu den großen Rundfunksinfonieorchestern der ARD. Sie wird vom Saarländischen Rundfunk und vom Südwestrundfunk gemeinsam getragen und hat ihren Sitz in Saarbrücken und Kaiserslautern. Im Zentrum der Orchesterarbeit steht das klassisch-romantische Kernrepertoire, aber auch Repertoire-Raritäten, Neu- und Wiederentdeckungen, zeitgenössische Werke sowie Ausflüge in den Jazz. Mit Konzertangeboten für Klassik-Einsteiger, Familien und Schulen ist die DRP unterwegs auf immer neuen Wegen.

Weitere Akzente setzen die „Moments musicaux“ in der Modernen Galerie Saarbrücken und der Pfalz-galerie Kaiserslautern, Kneipen-konzerte sowie Ensemblekonzerte, in denen DRP-Mitglieder in kammermusikalischen Formationen zu erleben sind. Zur Orchesterarbeit zählen auch Nachwuchsförderung, CD-Produktionen und Gastkonzerte im In- und Ausland. Zu Beginn dieser Spielzeit tritt der Spanier Josep Pons sein Amt als Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der DRP an. Über drei Saisons spannt er eine Programmlinie, die „Visions of Europe“ ins Zentrum rückt.

# DRP-Aktuell

## **Kneipenkonzert im Terminus**

Donnerstag, 13. November, 20 Uhr: Im Terminus in Saarbrücken findet wieder eines unserer beliebten Kneipenkonzerte statt. Dort spielen wieder kleine Ensembles der DRP in ungewöhnlicher Umgebung, auf einer kleinen Bühne ein Programm voller Überraschungen. Ganz ohne Frack, aber mit umso mehr Spielfreude bringen sie klassische Musik dorthin, wo man sie nicht unbedingt erwartet. Ob beim Plaudern, Spielen oder einfach Zuhören: Vorbeikommen lohnt sich!

## **Österreichisch-Ungarische Monarchie bei der 3. Matinée**

Sonntag, 16. November, 11 Uhr: Österreichisch-Ungarische Monarchie: Die DRP unter der Leitung von Kevin John Edusei entfaltet ein farbenreiches Panorama der Musik dieser Epoche. Zusammen mit dem Geiger Josef Špaček erklingen Werke von Josef Suk und Leoš Janáček. Außerdem auf dem Programm: Dvořáks Konzertouvertüre „In der Natur“ und Bartóks Konzert für Orchester.

## **Universum Hildegard**

Die DRP rückt die Universalgelehrte Hildegard von Bingen in den Fokus: Am Freitag, dem 21. November wird das Oratorium „Hildegard“ von Roland Kunz uraufgeführt. Am Samstag folgt das Ensemblekonzert „Yes, she can!“. Sonntags ist die Musikwissenschaftlerin Susanne Wosnitzka bei „Fragen an die Autorin“ auf SR kultur im Gespräch zu hören. Außerdem findet das Konzert „Hildegard hört Hermann“ der Saarbrücker Kammermusik statt. Alle Infos zum Themenwochenende „Universum Hildegard“ und zu den Tickets sind auf der Website der Deutschen Radio Philharmonie zu finden: [drp-orchester.de](http://drp-orchester.de).

## **„Alles ist Spaß auf Erden“? – 2. Studiokonzert der DRP**

Freitag, 28. November, 20 Uhr: Es wird gestritten und gelacht und am Ende siegt die Liebe! Das Programm der DRP beim 2. Studiokonzert ist ein Potpourri von Johann Strauß, Emmerich Kálmán und weiterer Komponisten dieser Zeit des Wien um 1900. Unter der Leitung von Benjamin Reiners werden u. a. Stücke aus „Die lustigen Weiber von Windsor“ oder „Gräfin Mariza“ gespielt, zusammen mit dem Tenor Kieran Carrel.

# Die nächsten Konzerte

Freitag, 14. November 2025 | 19 Uhr | Rosengarten Mannheim

**SWR KONZERT MANNHEIM**

Sonntag, 16. November 2025 | 11 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

**3. MATINÉE**

Deutsche Radio Philharmonie

Kevin John Edusei, Dirigent

Josef Špaček, Violine

**Werke von Dvořák, Suk, Janáček und Bartók**

Konzerteinführung 10.15 Uhr (SB)

Freitag, 21. November 2025 | 20 Uhr | St. Josef-Kirche St. Ingbert

**SONDERKONZERT**

Deutsche Radio Philharmonie

Collegium Vocale Blieskastel

Christian von Blohn, Dirigent

Cathrin Lange, Sopran | Daniel Ochoa, Bariton

**„Hildegard“-Oratorium von Roland Kunz**

Samstag, 22. November 2025 | 20 Uhr | St. Josef-Kirche St. Ingbert

**2. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN**

Theresa Jensen und Shoko Murakami, Violine

Sophie Rasmussen, Viola

Adriana Schubert und Min-Jung Suh-Neubert, Violoncello

Britta Jacobs, Flöte | Cathrin Lange, Sopran

Roland Kunz, Moderation

**Werke u. a. von Beach, von Bingen und Gubaidulina**

Freitag, 28. November 2025 | 20 Uhr | Großer Sendesaal SR, Saarbrücken

**2. STUDIOKONZERT**

Deutsche Radio Philharmonie

Benjamin Reiners, Dirigent

Kieran Carrel, Tenor

Roland Kunz, Moderation

**Werke u. a. von Lortzing, Nicolai, Strauß (Sohn), Kálmán und Lehár**

## Impressum

Texte: Markus Waldura | Textredaktion: Christian Bachmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Bildnachweise: © S. 8 Gemeinfrei, © S. 12 Harald Hoffmann, © S. 13 Igor Studio,

© S. 14 Lena Semmelroggen

Redaktionsschluss: 31. Oktober 2025, Änderungen vorbehalten.

### **TICKETS SAARBRÜCKEN**

Buchhandlungen Bock & Seip  
Saarbrücken, Saarlouis, Merzig  
Ticket-Hotline Tel. 0761 / 88 84 99 99  
[www.reservix.de](http://www.reservix.de)

### **TICKETS KAISERSLAUTERN**

Tourist Information Kaiserslautern  
Ticket-Hotlinie Tel. 0631 / 365 2316  
[www.eventim.de](http://www.eventim.de)